nen (Ordo Sanctae Mariae Magdalenae de poenitentia), der 1222 zum ersten Mal in den Quellen fassbar wird. Von ihrem ursprünglichen Standort am Waseneck beim Judentor (Porte des Juifs) mussten die Schwestern 1475 aufgrund der Erweiterung der Stadtmauer umziehen, wobei das neue Haus in der Uten-gasse erst am Ende der 1480er Jahre fertig wurde. Der im vorliegenden Band edierte Nekrolog wurde 1518 von Ursula Stingelerin angelegt, einer Schwester, später Priorin des Konvents, die auch die Namen von Stiftern und Wohltätern abschrieb, *die inn dem alten sele büch geschriben stont* (S. 39). Der Nekrolog wurde von unterschiedlichen Händen bis 1823 geführt und enthält insgesamt 1233 Einträge, alle auf Mittelhochdeutsch oder Elsässisch geschrieben. Anders als die meisten archivalischen und bibliothekarischen Materialien Straßburger Kirchen gelangte die Hs. nach der Auflösung der Gemeinde infolge der französischen Revolution nicht in die Archives départementales du Bas-Rhin, sondern – möglicherweise über eine der Schwestern – an ihren heutigen Aufbewahrungsort. Auf das Vorwort des Reihenhg. V (S. VI–X) folgen ein Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 1–10), eine historische und kodikologische Einleitung des Editors (S. 11–29) sowie die Edition selbst (S. 39–197). Hier werden die Überschriften, die in der Regel Angaben zum jeweiligen Monat, Tag und liturgischen Fest enthalten, in Kapitälchen gedruckt. Die Einträge von der ersten Hand, also von Schwester Ursula, sind recte gedruckt, die späteren Einträge kursiv. Der Sachapparat enthält vor allem grundlegende Informationen über die im Nekrolog aufgeführten Personen sowie Literaturhinweise: Dabei handelt es sich um ein wertvolles Hilfsmittel, den Ertrag rastlosen und akribischen Fleißes, von dem künftige wirtschafts- und sozialgeschichtliche Forschungen mit Sicherheit profitieren werden. Im Anschluss an den Nekrolog wird ein Verzeichnis mit den Namen der wichtigsten Wohltäter des Konvents gedruckt (S. 199–231), vor allem solcher, die den Schwestern und dem Neubau um 1480 finanziell halfen, in der Hs. fol. 122–159. Abgerundet wird die Edition durch zwei Verzeichnisse (eine Liste im Seelbuch selbst erwähnt die Schwestern und eine Liste die ebendort aufgezeichneten Kleriker: S. 234–267), drei Register (im Klosterfriedhof begrabene Personen, Wohltäter, Orte: S. 293–326) und ein Glossar (S. 327–331). Zu erwähnen sind auch 26 Abbildungen (S. 26f., 30–35, 271–290): Acht von ihnen enthalten digitale Reproduktionen der Hs., die restlichen Bilder zeigen mit der Geschichte der Straßburger Magdalenerinnen in Zusammenhang stehende Archivalien und sonstige Gegenstände.

Étienne Doublier

Conradin VON PLANTA, Überregionale Netzwerke und Memoria. Die Kölner Benefactores der Kartause St. Margaretental zu Basel im 15. Jahrhundert, Geschichte in Köln 67 (2020) S. 85–114 (6 Abb.), identifizierte bei der Vorbereitung einer Edition des *Liber Benefactorum* der Basler Kartause 22 der 33 genannten Kölner Wohltäter. Unter ihnen waren Angehörige der alten Kölner Geschlechter, Vertreter neu aufgestiegener Familien sowie Stiftsherren und wohlhabende Damen. Der Vf. kann nachweisen, dass einige auch die Kölner Kartause St. Barbara unterstützten. Dieses Ordenshaus förderte aktiv (wie auch die Niederlassungen von Mainz und Straßburg) die Gründung der Basler